

DAS DIAGNOSEREGIME

1944 beschrieb Hans Asperger eine besondere Form des Autismus. Es war kein Zufall, dass dieses Syndrom von einem Nazi-Arzt entdeckt wurde

VON ALAN POSENER

Immer mehr Kinder werden als autistisch diagnostiziert. Allein zwischen 2002 und 2006 stieg in den USA die Zahl der diagnostizierten Fälle um 57 Prozent. Genaue Zahlen liegen für Deutschland nicht vor, aber da solche Trends von Amerika herüberschwappen, dürfte die Entwicklung hier ähnlich sein. Während panische Eltern und selbst ernannte Experten nach Ursachen in der Umwelt suchen – das Impfen geriet zwischenzeitlich ebenso in Verdacht wie diverse Umweltgifte – verweist Edith Sheffer in ihrem aufregenden Buch „Aspergers Kinder“ auf die Fragwürdigkeit der Diagnose selbst. Weil der Begriff des „Autismus“ ausgeweitet wird, erfasst er immer mehr Kinder.

Eine Schlüsselfigur bei der Aufblähung des Autismus von einer klar umrissenen, aber relativ seltenen „Psychose“ zu einem schwer abgrenzbaren „Spektrum“ war der Wiener Kinderarzt Hans Asperger. Sein grundlegendes Werk über „autistische Psychopathen“ wurde 1944 veröffentlicht, als Asperger an führender Stelle eingebunden war in die nationalsozialistische Heilpädagogik und Psychiatrie. In der Vorrede zitiert Asperger mehrfach zustimmend Hans Heinze, den Architekten des Kindereuthanasieprogramms, und dessen Lehrer Paul Schröder.

Als die britische Psychiaterin Lorna Wing 1981 diese Arbeit wiederentdeckte und – ohne Hinweis auf die kompromittierende Vorrede – einer englischsprachigen Leserschaft zusammen mit dem von ihr erfundenen Begriff „Asperger Syndrom“ vorstellte, öffnete sie, wie sie selbst später sagte, eine „Büchse der Pandora“. In den 1990er-Jahren begann nämlich der unaufhaltsame Aufstieg des Autismus zur Volkskrankheit. Die amerikanische Historikerin Edith Sheffer fragt nun nach dem Zusammenhang zwischen Aspergers Theorien und der Praxis des Nationalsozialismus.

Man redet sich gern ein, die Nazi-Periode sei ein „Zivilisationsbruch“ gewesen, trotz der 68er, die unter den Talaren ihrer demokratisch gewendeten Professoren den „Muff von 1000 Jahren“ rochen, und trotz der Arbeiten etwa Götz Aly zur Euthanasie, die dem Zusammenhang „fortschrittlicher“ Ideen in der Behandlung von Geisteskranken mit der Vernichtung „lebensunwerten Lebens“ nachspürten. Sheffer geht einen Schritt weiter als Aly und sieht im Nationalsozialismus ein „Diagnoseregime“, das geradezu besessen davon war, die Bevölkerung in Kategorien zu sortieren – nach Rasse, Religion, Politik, Sexualität, Erbkrankheiten, biologischen Defekten und so weiter. Die Vorstellung eines Diagnosespektrums kam dem Wunsch des Regimes nach Pragmatismus und Handlungsfreiheit entgegen. Was heute als zulässige Abweichung von der Norm galt, konnte morgen – oder in einem als weniger „wertvoll“ kategorisierten Menschen – als Todesurteil gelten.

So spielten Vertreter der verhältnismäßig neuen Wissenschaftssparte der Neuropsychiatrie eine größere Rolle als irgendeine andere Berufsgruppe bei der medizinischen „Säuberung“ des Volkskörpers durch Zwangssterilisierung, Menschenexperimente und den Mord an jenen, die dem Volk zur Last fielen. Kinderheilstätten wie der Wiesengrund in Berlin-Wittenau oder der Spiegelgrund in Wien funktionierten als Sortiermaschinen, bei denen jene, die durch alle Roste fielen, ermordet wurden. Als Leiter der Kinderklinik der Universität Wien, Berater und Gutachter beim Wiener Hauptgesundheitsamt wusste Asperger natürlich, was seine Kollegen trieben, und er hat selbst oft Kinder „zur Beobachtung“ nach Spiegelgrund überwiesen.

Für Asperger ist der Kern des Autismus ein „Gemütsdefekt“, wobei „Gemüt“ – davon wird eine Spur in jener „Gemütlichkeit“ bewahrt, die alkoholisierte Runden mit einem Prosit feiern – ein Gefühl der Zugehörigkeit



zur und Harmonie mit der Gemeinschaft ist; eine Art „kollektive Seele“, wie es Gerhard Kujath formulierte, der die Euthanasklinik Wiesengrund leitete. Es versteht sich, dass Juden als gemütsarm bis völlig gemütslos galten. Doch auch bei Ariern gingen Gemütsarmut und Psychopathologie zusammen, wie der für das T4-Euthansieprogramm tätige Psychiater und Neurologe Gerhard Panse schrieb. So glitt die Beschreibung über in die Bewertung, die Bewertung in ein Urteil: lebenswert oder todeswürdig. Die Sonderpädagogik schloss die Sonderbehandlung als *ultima ratio* ein.

Man muss sich Asperger aber nicht als Monster vorstellen. Er kümmerte sich um die Kinder in seiner Klinik, und er konnte für sich beanspruchen, mit der Entdeckung des nach ihm benannten „Syndroms“ – einer mit Autismus einhergehenden außerordentlichen „Inselbegabung“, die er zuweilen als Extrem des typisch männlichen Charakters oder Ergebnis einer „Höherzüchtung“ deutete – Kinder als potenziell wertvolle Mitglieder der Gemeinschaft erkannt zu haben, die ansonsten als Psychopathologen abgeschrieben worden wären. Doch funktionierte er im Rahmen eines „Diagnosesystems“, das am Ende auf die Perfektibilität jener Gemeinschaft abzielte: „Du bist nichts, dein Volk ist alles“.

Obwohl die Österreicher nur acht Prozent der Bevölkerung Großdeutschlands ausmachten, waren sie überproportional am Reinigungsprogramm der Nazis beteiligt. 14 Prozent der SS-Mitglieder und 40 Prozent des Personals im Mordapparat kamen aus Österreich. Ös-

terreichische Ärzte bildeten dabei keine Ausnahme. Umso wichtiger war es, nach dem Krieg möglichst viel zu vergessen. Der Katholik Asperger, der nie Mitglied der NSDAP geworden ist und sich nicht unmittelbar an Kindestötungen beteiligt hatte, stilisierte sich bald zum heimlichen Widerstandskämpfer und potenziellen Opfer des Regimes, während er sorgsam alle Hinweise auf belastete Vorbilder und Förderer aus späteren Ausgaben seiner Werke tilgte.

Doch geht es Sheffer nicht um die individuelle Abrechnung mit einem Opportunisten, der von der Flucht seiner jüdischen Kollegen beruflich profitierte, seine Theorien den Bedürfnissen des Regimes anpasste, zu dessen Verbrechen schwieg und im postnationalsozialistischen Österreich mit weißer Weste und Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold dastand. Der Nationalsozialismus konnte nur Erfolg haben, weil es Abertausende Aspergers gab; das wissen wir. Das Kindersortierungsprogramm funktionierte, aber profitierte auch vom Netz der Sozialfürsorge und -kontrolle, das von den Reformern des „Roten Wien“ aufgebaut worden war, und für das Asperger schon vor 1938 tätig war. Sheffer fragt nach der Fortdauer nationalsozialistischer Vorstellungen von Gemeinschaft und Gemüt, Nützlichkeit und Funktionsfähigkeit in der modernen Diagnosegesellschaft. Wir sind, so die provokative Schlussfolgerung, immer noch „Aspergers Kinder“.

Edith Sheffer: **Aspergers Kinder**. Die Geburt des Autismus im „Dritten Reich“. Campus. 356 S., 29,95 €.



Die Welt
10888 Berlin
0049/ 0800 - 935 85 37
www.welt.de/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 192'396
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 29
Fläche: 134'176 mm²

Auftrag: 3005687
Themen-Nr.: 536.013

Referenz: 72030703
Ausschnitt Seite: 3/5



Ob in Berlin-Wittenau (M.) oder in der Anstalt Am Spiegelgrund in Wien (u.), in den Nervenkliniken der NS-Zeit gingen Sonderpädagogik und Sonderbehandlung unrühmliche Beziehungen ein





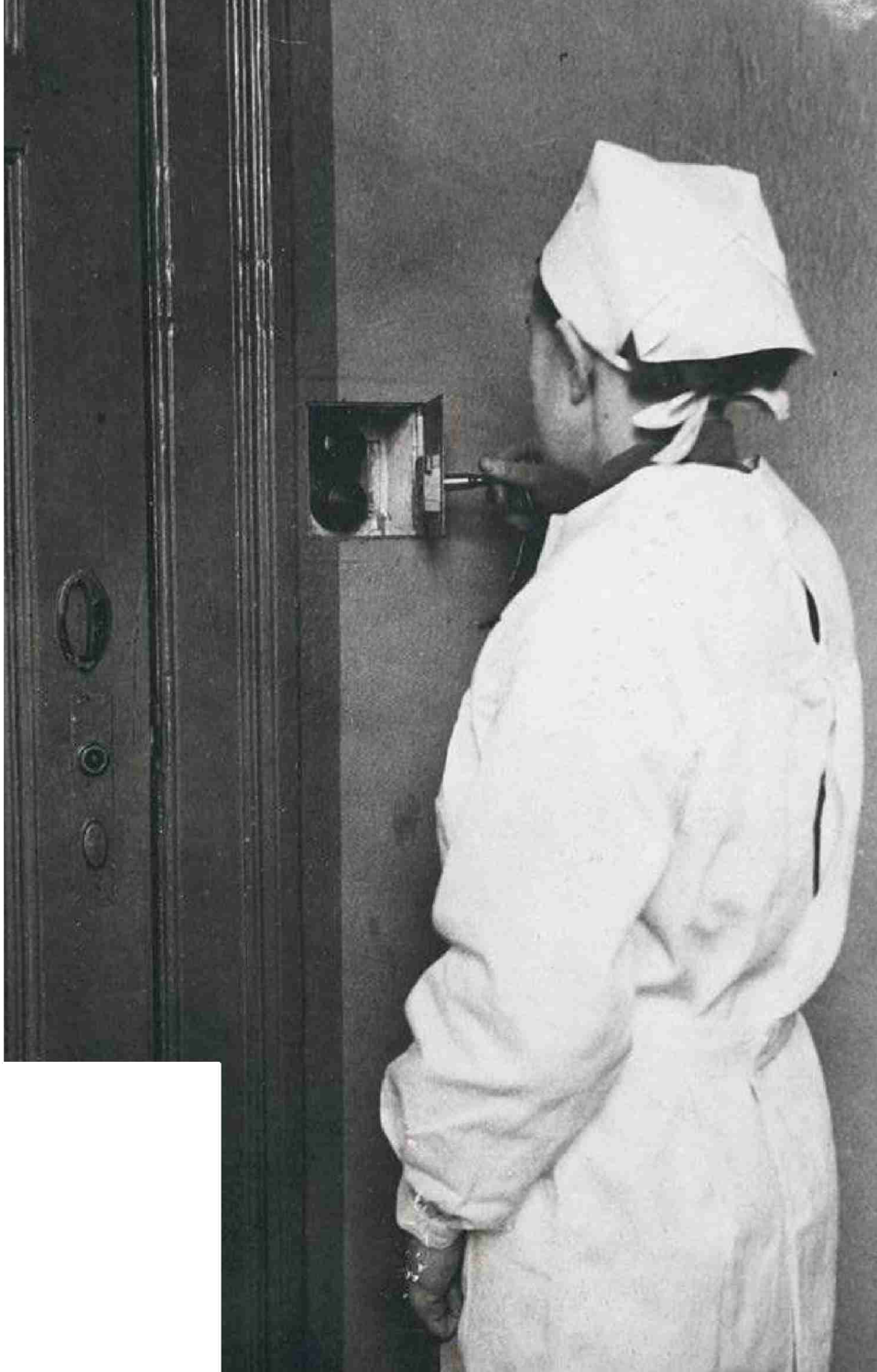
Die Welt
10888 Berlin
0049/ 0800 - 935 85 37
www.welt.de/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 192'396
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 29
Fläche: 134'176 mm²

Auftrag: 3005687
Themen-Nr.: 536.013

Referenz: 72030703
Ausschnitt Seite: 5/5



PICTURE ALLIANCE / IMAGNO/AUSTRI: ACTION PRESS; MARK BÜHLHAUS / ATTENZIONE